

JAHRBUCH  
DER GESELLSCHAFT  
FÜR KINDER- UND  
JUGENDLITERATUR-  
FORSCHUNG | GKJF

2019

**BEITRÄGE**

# Fiktionalität des Faktischen

## Theoretische Überlegungen zum Kinder- und Jugendsachbuch

NIKOLA VON MERVELDT

### Fictionality of the Factual

Reflections on the Poetics of Non-Fiction for Young Readers

Drawing on recent research in narratology and theories of fiction, this article proposes ways of productively looking at non-fiction for children beyond the fact-fiction divide. The key to a differentiated analytical toolkit is the semantic distinction between the real and fictional content on the one hand – the question of referentiality – and the pragmatic difference between factual and fictional ways of presenting it on the other hand – whether it lays a claim or not to referential truthfulness on the discursive level. These categories, analysed according to a three-step model developed by Nickel-Bacon, Groeben and Schreier (2000), allow for a nuanced description of the many hybrid forms of non-fiction, especially information picturebooks. This article will present a typology of different variations on the ›fictionality of the factual‹ and the ›factuality of the fictional‹ in current information books for young readers, and show that there is more fiction in non-fiction than is commonly assumed.

Am 1. April 1989 wird das Empire State Building von einem reichen Ölscheich gekauft, der es Stein für Stein, Stahlstrebe für Stahlstrebe, im Wüstensand wieder aufbauen lassen will. Der Schotte James Mac Killian reist von 1923–1925 in einem Heißluftballon um die Welt und berichtet davon. Und in den Fragmenten des Geographenvolks der Orbæ lassen sich versunkene Welten erahnen, die sich mutige Reisende erschlossen und dokumentiert haben. Irritiert mag man sich fragen, ob einem diese Fakten entgangen sind, oder ob David Macaulays *Unbuilding* (1980) *fake news* ist, Caroline Mac Killians *Journey of the Zephyr* (2010) eine Lüge und die beeindruckende Bildbandtrilogie von François Place, *Atlas des géographes d'Orbæ* (1996–2000), eine unverfrorene Fälschung. Oder sind alle drei ›einfach‹ Bilderbücher und somit ohnehin Fiktion, ja Kunst mit all den ihr zustehenden Freiheiten?

Diese Bücher verwirren, verwischen die Grenze zwischen Realität und Fiktion, zwischen Sachbuch und Belletristik. Dabei entspricht *Unbuilding* auf den ersten Blick den Konventionen des Sachbuchs. Vom ganzen Buchdesign her fügt es sich nahtlos in Macaulays Sachbuchreihe zu Pyramide, Burg, Kathedrale und Moschee ein: selbes Format, identische Titeltypographie, ähnliche Architekturzeichnungen in Tusche, auf dem Titel das Gebäude in der Totalen, im Anhang ein ausführliches Glossar mit Architekturfachbegriffen und ein Index. Der Name des US-amerikanischen Sachbuchmeisters weckt Vertrauen, der Verlag (Houghton Mifflin) ebenfalls. Alles deutet also auf ein Sachbuch hin. Erste Zweifel mögen beim inneren Klappentext aufkommen, der die Handlung zwar treu zusammenfasst, mit einem kleinen Konjunktiv (»might«) aber darauf hinweist, dass diese Geschichte zwar *möglich* wäre, aber *irreal* ist. Hinzu kommt das verräterische Datum vom 1. April, und – zumindest zwischen 1980, dem Erscheinungsjahr des Buches, und 1989, dem Jahr der Handlung – geht es um ein Geschehen in der Zukunft, das somit noch

JAHRBUCH  
DER GESELLSCHAFT  
FÜR KINDER- UND  
JUGENDLITERATURFORSCHUNG  
GKJF 2019 | www.gkjf.de  
DOI: 10.21248/gkjf-jb.34

keinesfalls gesicherter Fakt ist. Erst bei genauerem Hinsehen entdeckt der geschulte Leser auf der Rückseite des Schmutztitels die für die Library of Congress erstellte Zusammenfassung: »This fictional account of the dismantling and removal of the Empire State Building describes the structure of a skyscraper and explains how such an edifice would be demolished.« (Macaulay 1980) Die Illusion des Faktischen ist damit gebrochen. Trotzdem erkennt man, dass hier nicht einfach frei phantasiert wird. Stattdessen wird dank dieses akribisch-kontrafaktischen Szenarios die Struktur eines Wolkenkratzers fachgerecht *beschrieben* und sachgenau *erklärt*, wie große Gebäude abgetragen werden. Das sind wertvolle Fakten, nützliches Architektur- und Bauingenieurwissen, das möglicherweise die frivole Fiktion sogar rechtfertigt. Schließlich sollen Sachbücher nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch unterhalten. Aber, so hört man besorgte Pädagogen skeptisch einwenden, können Kinder das einordnen (ganz zu schweigen von der Frage, ob Bibliothekare dieses Buch in die Regale einordnen können: gehört es zu Architektur-sachbüchern oder in die Sammelkiste zu den Bilderbüchern, in denen eher Luftschlösser errichtet werden)? Kurz: Ist das noch ein Sachbuch, ist es ein Ärgernis, oder ist es anspruchsvoll-anspielungsreiche Bilderbuchkunst (und, der Logik mancher Kritiker zufolge, somit kein Sachbuch mehr)?

Was das Beispiel von Macaulays *Unbuilding* deutlich macht, ist die Tatsache, dass das in der Fiktion lustvoll betriebene Spiel mit Fakt und Fiktion im Sachbuch für Kinder und Jugendliche problematisch erscheint. Bei der deutschen Übersetzung von François Place hielt der Verlag es für ratsam, den Leser paratextuell vorzuwarnen, dass es sich bei den von *mappae mundi* inspirierten Karten und Reiseberichten um Erdachtes handelt: *Phantastische Reisen* werden die Bände hier überschrieben und somit als Fiktion ausgewiesen, während sie im Original lediglich geographische Fixpunkte wie *Du pays des Amazones aux Iles Indigo* (1996) nennen, die ihren fiktiven Status subtiler (und nicht gleich jedem) mitteilen. Ob Mac Killians in Form eines dokumentierten Reiseberichts beschriebene Ballonreise wirklich stattgefunden hat oder nur erfunden und somit Fiktion ist, verrät das Buch selbst nicht. Erst bei einer Internetrecherche erfährt der Leser, dass Caroline Mac Killian sich einfach einen abenteuerlichen Vorfahren ausgedacht und ihm Ballon samt Abenteuer angedichtet hat. Diese drei Vorgehensweisen – direkte Benennung der Fiktion (*Phantastische Reise*), versteckt-paratextuelle Aufklärung (*Unbuilding*) und schließlich totale Dissimulation (*Journey of the Zephyr*) – zeigen, dass in diesen Büchern das Verhältnis von Text und Realität jeweils anders gestaltet wird und andere Erwartungen in Hinblick auf die Wahrheitsverpflichtung gelten.

Was im Bilderbuch, Kinder- und Jugendroman getrost als Fiktion begrüßt wird, gilt im Sachbuch als Fehler, Fahrlässigkeit, ja Lüge. Als sogenannte *non-fiction*-Gattung genießt das Sachbuch scheinbar kein Anrecht auf Fiktion. Dabei beteuert der Sachbuchexperte Schikowski, wer Sachbücher für reine Fakten und Tatsachenberichte halte, der sei ihrer »Tatsachenfiktion« bereits aufgesessen (Schikowski 2008, S. 139). Und tatsächlich lassen sich die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion nicht so sauber ziehen. Gerade im Kinder- und Jugendbuchsektor bedient sich das auf Wahrheit verpflichtete Sachbuch zahlreicher fiktionalisierender Verfahren, um das Wissen anschaulich, altersgerecht und unterhaltend zu gestalten. Fiktive Vermittlungsfiguren und Rahmenhandlungen stellen Verbindungen zur kindlichen Alltagswelt her, und nicht selten werden ganze fiktionale Szenarien entworfen, um möglichst intensive Immersion in die Wissensgebiete zu erlauben. Umgekehrt geben sich überraschend oft fiktionale Erzählungen als authentische Tatsachenberichte aus oder vermitteln nützliches Faktenwissen. Vor allem aber zeigen die Nominierungslisten zum Sachbuch und Bilderbuch des Deutschen Jugendliteraturpreis

seit Beginn des Millenniums, dass das Bilderbuch zunehmend zum Experimentierfeld und Innovationsmedium geworden ist, in dem Fakt und Fiktion auf ganz neue Art Verbindungen eingehen bzw. mit den Grenzen und Möglichkeiten des traditionellen Sachbuches gespielt wird.

Um diese hybriden Formen zwischen Fakt und Fiktion geht es im Folgenden. Ausgehend von jüngeren Überlegungen zu Fiktionstheorie und interdisziplinärer Erzählforschung (insbesondere in Hinblick auf das Sachbuch und Wirklichkeitserzählungen) möchte dieser Aufsatz einen Beitrag zur theoretischen Bestimmung des Kinder- und Jugendsachbuchs – bzw. zu seinen Grenzgebieten – leisten. Dementsprechend soll im Anschluss an eine knappe theoretische Begriffsbestimmung anhand aktueller Beispiele eine Typologie verschiedener Mischformen des Kinder- und Jugendsachbuchs vorgestellt und somit auch der allgemeine Trend hin zur zunehmenden Hybridisierung und Fiktionalität des Faktischen im Sachbuch aufgezeigt werden.

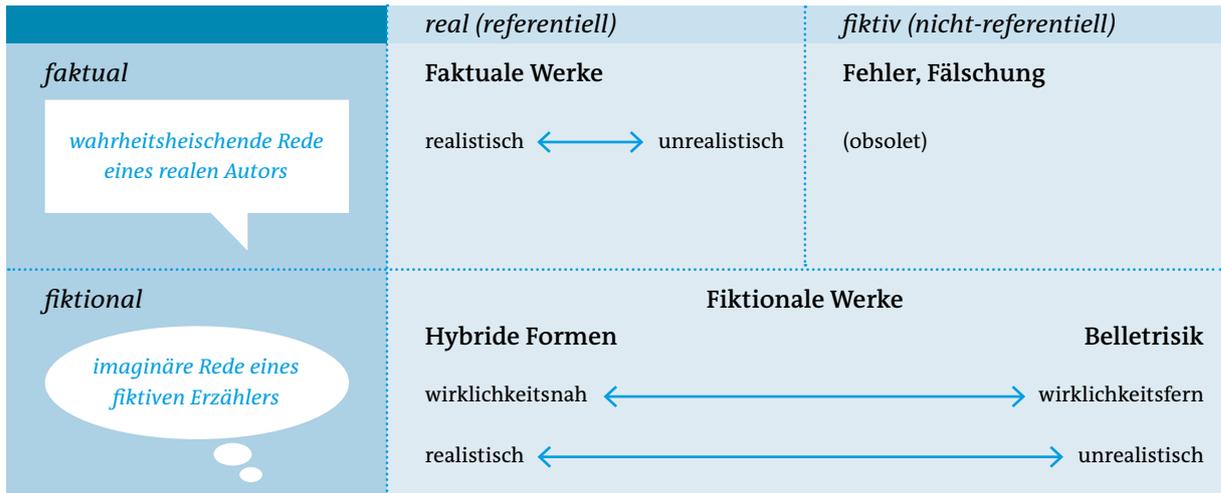
### Was ist was? Fiktionstheorie fürs Sachbuch

Wegweisend für eine produktive Diskussion des Sachbuchs jenseits der Dualität von Fakt und Fiktion ist die Unterscheidung zwischen »der *Fiktivität* der erzählten Geschichte (besitzen die erzählten Sachverhalte eine Referenz in unserer Wirklichkeit oder nicht?) und der *Fiktionalität* der Erzählrede (wahrheitsheischende Rede des realen Autors oder imaginäre Rede eines fiktiven Erzählers?)« (Klein/Martinez 2009, S. 4).<sup>1</sup> Während Fiktivität eine semantisch-inhaltliche Kategorie auf *histoire*-Ebene ist, bei der zwischen *real* und *fiktiv* unterschieden wird, handelt es sich bei Fiktionalität um eine pragmatische Kategorie auf *discours*-Ebene, die zwischen *faktual* und *fiktional* unterscheidet. Bei fiktionaler Erzählrede fingiert der Autor eine sekundäre Sprachhandlung: Statt selbst zu sprechen (und somit für den Inhalt verantwortlich zu sein), übergibt der Autor das Wort einem fiktiven Erzähler, dessen Aussagen er zwar produziert, aber nicht behauptet. Durch die Verdopplung der Sprechinstanzen verschiebt sich der Referenzrahmen: Die Erzählerrede referiert nicht auf die reale, sondern auf die fiktionale Welt. Als solche ist sie entlassen aus der Wahrheitsverpflichtung, und der fiktionskompetente Leser reagiert mit »willing suspension of disbelief« (Samuel Taylor Coleridge 1817, zit. n. Nickel-Bacon u. a. 2000, S. 288). Was im pragmatischen Kontext von faktualen Texten als Lüge oder Fehler gilt, das geht bei fiktionalen Texten ungestraft – solange es innerhalb des Referenzrahmens der erzählten Welt kohärent ist. Statt wahr oder falsch zu sein, sind Aussagen in fiktionalen Texten lediglich möglich oder unmöglich.

Für das Sachbuch bedeutet das im Umkehrschluss, dass der Sprecher faktualer Texte identisch ist mit dem Autor und als solcher für seine Behauptungen einzustehen hat (vgl. Herrmann 2005, S. 7f.). In einem Sachbuch vermittelt somit eine Autorität (AutorIn/Verlag/Institution) zuverlässig verifizierbare Information über ein bestimmtes Sach- oder Wissensgebiet oder gibt fachlichen Rat und Anleitung zur Bewältigung von praktischen Lebensaspekten (von Gärtnern und Kochen über Reisen oder Pubertät). Anders als beim fiktionalen Erzählen liegt keine verdoppelte Sprachhandlungssituation, sondern eine einfache, direkte Kommunikation zwischen AutorIn und LeserIn vor (vgl. Zipfel 2001, S. 122). Pragmatisch besteht zwischen AutorIn und LeserIn ein Wahrheitspakt:

<sup>1</sup> Im Folgenden stütze ich mich auf den pragmatischen Ansatz, entwickelt von Nickel-Bacon/Groeben/Schreier 2000, Zipfel 2001, Herrmann 2005

und Klein/Martinez 2009, ohne auf die dort diskutierten breiteren Fiktionalitätsdebatten einzugehen.

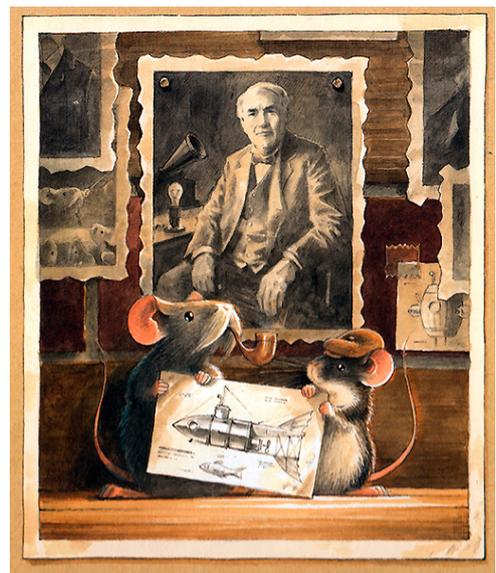


das gegenseitige Einverständnis, dass der Text inhaltlich der Realität entspricht bzw. auf sie referiert und somit als *real* (und nicht *fiktiv*) gilt (vgl. Klein/ Martinez 2009, S. 3). Nickel-Bacon, Groeben und Schreier haben ein Drei-Perspektiven-Modell entwickelt, das es erlaubt, auch hybride Formen des Sachbuchs differenziert zu beschreiben und somit verschiedene Formen der »Fiktionalität des Faktischen« zu erfassen. Zunächst gilt es aus pragmatischer Perspektive zu bestimmen, ob eine einfache (faktual) oder doppelte (fiktional) Sprachhandlungsstruktur vorliegt (Werkkategorie Fiction/Non-Fiction). In einem zweiten Schritt soll auf inhaltlich-semantischer Ebene die Wirklichkeitsnähe graduell bemessen werden (wirklichkeitsnah/ wirklichkeitsfern). Schließlich geht es drittens in darstellungsbezogen-formaler Perspektive um die narratologisch-stilistische Analyse der Vermittlungsformen (realistisch/unrealistisch) (Abb.1).

Festzuhalten gilt: Das pragmatische Oppositionspaar faktual/fiktional liegt quer zu den semantischen und formalen Kategorien, die kein entweder/oder, sondern ein offenes Kontinuum darstellen, sodass der Wirklichkeitsgehalt variabel und die Darstellungsformen vielfältig sein können. Auf diese Weise kommen die verschiedensten Mischformen zustande. Faktuale Werke sind demzufolge keinesfalls zwingend wirklichkeitsnäher, realistischer oder gar kunstloser als fiktionale, und umgekehrt. Man denke nur an die phantastisch-fiktionale Mäuse-Trilogie *Lindbergh* (2014), *Armstrong* (2016) und *Edison* (2018), in der Torben Kuhlmann mit seinen präzisen Konstruktionszeichnungen, reproduzierten Zeitungsausschnitten und fotorealistischen Aquarellen von realen Orten so wirklichkeitsnah und realistisch erzählt, dass man die alternativen Wissenschaftsgeschichten gerne für bare Münze nimmt – und nebenbei allerlei über Luft-, Raum- und Tiefseefahrt lernt (s. Abb. 2). Umgekehrt steigert Peter Sís in seinen vielschichtigen Biographien und Autobiographien die faktuale Form zu einer hohen Bilderbuch-Kunst, in der sich jenseits von Chronologie und Fakten auch innere geistige und emotionale Landschaften erahnen lassen.

Abb. 1  
Realitäts-Fiktions-kombinationen pragmatisch, semantisch-inhaltlich, darstellungsbezogen-formal.<sup>2</sup>

Abb. 2  
Realistische Fiktion aus Torben Kuhlmann, *Edison* (2018), Rückseite Buchumschlag. Quelle: NordSüd Verlag, Zürich.



2 Das Schaubild ist mein Versuch, drei verschiedene Diagramme produktiv zu verbinden: Zipfel 2001, S. 119 und S. 168 – revidiert und erweitert –

und das Drei-Perspektiven-Modell von Nickel-Bacon u. a. 2000, S. 291, vereinfacht.

## Grundform des Kinder- und Jugendsachbuchs

### Prototyp Sachbuch: Faktuale Werke mit realen Inhalten

Das Sachbuch definiert sich durch seine Aufgabe, Wissen unterhaltsam und adressatengerecht zu vermitteln (vgl. von Merveldt i. Dr.). Im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur gehören zum faktual-realen Sachbuch fast sämtliche Sachbuchreihen, die Schulbücherei- und Kinderzimmerregale bestücken. Auch Tagebücher oder Autobiographien, zwar selten in der Kinder- und Jugendliteratur, sind als faktuale Ego-Dokumente dieser Kategorie zuzuordnen. Darstellende Sachbücher zur Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft und Technik zählen in der Regel ebenso dazu wie publizistische Formen wie Feature und Reportage, die dem journalistischen Ehrenkodex verpflichtet sind. Lexika, Atlanten und Nachschlagewerke liefern kompakt und je textsortenspezifisch Faktenwissen. Schließlich sind Ratgeber, Reiseführer und Beschäftigungsbücher der Referentialität besonders verpflichtet, weil sie zum Handeln in der Welt anleiten wollen – Wirklichkeitsnähe somit zur Garantie für einen gelungenen Urlaub, ein geglücktes Gericht oder eine stabile Baumhütte wird.

Zeichnen sich die faktualen Sachbücher in *inhaltlich-semantischer* Perspektive insgesamt durch große Wirklichkeitsnähe auf textueller Ebene aus, so mag es überraschen, dass vor allem auf Bildebene eher Distanz zur Wirklichkeit bevorzugt wird.<sup>3</sup> Hier stehen sich oft auch fiktive Elemente ein: so etwa die Maus in der sonst durch Fotos und Schemazeichnungen wirklichkeitsnahe Reihe »Frag doch mal die Maus« (Carlsen), die – ähnlich wie die Pausenmaus in der entsprechenden TV-Sendung – als motivierende Begleitfigur die Faktenwelt humorvoll auflockert. Auch in *darstellungs-formaler* Hinsicht werden häufig weniger realistische Verfahren und Formen bevorzugt: Schikowski weist darauf hin, dass »eine direkte und unverstellte Abbildung der Wirklichkeit, die man mit Fotografien assoziiert, [...] im Jugendsachbuch genau nicht angestrebt [wird]« (Schikowski 2008, S. 141). Tatsächlich ist auffällig, wie stark malerische Techniken (z.B. Britta Teckentrup) oder comicartige Figuren (man denke an Anke Kuhl) insbesondere im Sachbuch für Kinder vertreten sind.

Während die literaturwissenschaftliche Forschung darum bemüht ist, Fiktions-signale zu bestimmen – da faktuale Rede sprachlich die Norm darstelle und somit weder legitimiert noch signalisiert werden müsse – scheint mir zumindest aus Sicht der Sachbuchforschung die Frage nach Faktualitätssignalen mindestens genauso wichtig (vgl. auch Herrmann 2005, S. 13). Denn im Kinder- und Jugendbuchbereich – insbesondere bei Bilderbüchern – stellt nicht Faktualität die erwartete Norm dar, sondern Fiktionalität. Herrschte zur Zeit der Aufklärung noch eindeutig die auf Nutzen ausgerichtete Sachliteratur im allmählich sich ausbildenden Jugendbuchsektor vor, so zog die Belletristik schon bald ihren Siegeszug an und avancierte spätestens mit der Romantik zum Kindergenre par excellence. Auf die verkürzte literaturhistorische Formel *from instruction to delight* gebracht, sollte moderne Kinderliteratur an erster Stelle zweckfrei erfreuen. Das literaturwissenschaftliche und kritische Interesse an Bilderbüchern, Märchen und Romanen hat seinerseits den Blick der Öffentlichkeit und Forschung stark auf fiktionale Gattungen gelenkt und deren pädagogischen, narratologischen und ästhetischen Aspekten Aufmerksamkeit geschenkt. Faktualität im Kinderbuch, so meine These, – also

<sup>3</sup> Die Frage nach dem Status von Bildern – inwiefern sie grundsätzlich als fiktional zu gelten haben (vgl. Herder 2017) oder auch hier eine Differenzierung zwischen faktual-dokumentarischem Wahrheitsan-

spruch und fiktionalen Spielformen sinnvoll ist –, lasse ich vorab ausgeklammert. Interessante Überlegungen zu Sachillustrationen im Spannungsfeld von Fakt und Fiktion finden sich bei Thiele 2004.

der Anspruch auf und die erklärte Absicht von Wissensvermittlung – muss dementsprechend signalisiert, ja angesichts des Stigmas didaktischer Kinderliteratur in bestimmten Kontexten sogar legitimiert werden.

Paratexte sind die wichtigsten Faktualitätssignale. Abgesehen von Gattungsbezeichnungen wie (Auto-)Biographie, Reportage oder Wörterbuch wird das Sachbuch meist nicht gattungstypologisch benannt (und somit indirekt durch fehlende Gattungsangabe als solches erkennbar). In Sachbuchreihen verdichten sich Paratexte zu festen Gestaltungstypen, die auf den ersten Blick Faktualität ankündigen (vgl. Krause 2008): Das Design mit Wiedererkennungswert entsteht durch einheitliche Covergestaltung mit Reihentitel, Logo und Verlagsblem; die Vorsatzseiten zeigen in der Regel werbewirksam die Cover sämtlicher bisher erschienener Bände. Inhaltsverzeichnis, Glossar und Index bieten Orientierung und ermöglichen gezielte Informationssuche, Einstiegshilfen und nicht-lineares Lesen. In Vor- oder Nachworten werden die einzelnen Bände vorgestellt, Bildquellennachweise regeln Copyright-Fragen. Auch das Seitenlayout signalisiert Faktualität: während das Doppelseitenprinzip viele Reihen beherrscht, ist ein mehrspaltiger Satz ebenso klares Erkennungsmerkmal für Sachtexte wie eine oft komplizierte Ausdifferenzierung von Fließtext und mehreren anderen Textblöcken, die entweder in einer Marginalspalte Platz finden oder farblich abgesetzt werden: strukturierende Fragen, vertiefende Info- und Themenkästchen, interaktive Quizfragen, beschreibende Bildunterschriften, auflockernde Zusatzinformation – sie alle schaffen unterschiedliche Textebenen. Einzeltitel schließen oft mit einem dokumentarischen Anhang, in dem Hintergrundinformation mit authentischem Bildmaterial die Faktualität des Dargestellten unter Beweis stellen.

Nicht zuletzt helfen die faktualen Paratexte, den Wahrheitspakt zwischen AutorIn /Verlag und LeserIn zu zementieren: Autorenname (gerne mit Titeln) und Autorenbiographie weisen die Verfasser als Experten auf dem Gebiet aus – sei es durch Fachwissen, sei es durch Erfahrung oder ein persönliches Anliegen – bei Reihentiteln stehen oft etablierte Verlage wie Dorling Kindersley oder Tesloff ein für die Wahrhaftigkeit der Fakten und nennen Autorenkollektive nur versteckt im Impressum; in Vor- oder Nachworten erläutern AutorInnen gerne ihre Verbindung zum Thema oder was sie zum Schreiben veranlasst hat.

Abschließend sei noch auf Bildtypen hingewiesen, die dokumentarisch-analytischen Charakter beanspruchen und somit Faktualität signalisieren. Dazu gehören Fotos, Schemazeichnungen, Querschnitte und Diagramme, oft mit integrierten Beschriftungen versehen. Karten visualisieren geographische, Zeitleisten historische Information. Dass insbesondere Karten auch in fiktionalen Werken vorkommen und besonders gerne als grenzverwischender Paratext eingesetzt werden, unterstreicht nur, dass es sich bei den Bildtypen nicht um eindeutige Faktualitätsmerkmale, sondern lediglich um Indizien handelt.

## Hybride Sachbuchformen – Skizze einer Typologie

Im Folgenden wird eine Typologie hybrider Sachbuchformen skizziert, wobei aktuelle Titel eine Ahnung vom Formreichtum geben sollen. Während die erste Mischform (faktuale Werke mit fiktiven Inhalten) wenig produktiv ist und die zweite (faktuale Werke mit fiktionalisierenden Erzählverfahren) selten zu Spannungen führt, sind die Strukturen der anderen »absichtlich paradox« (Zipfel 2001, S. 169); als Spielformen der Fiktionalität des Faktischen »beziehen [diese Texte] ihre Faszination gerade daraus, daß sie wissentlich und willentlich die allgemein geltenden sprachhandlungs- und erzähllogischen Grenzen zwischen faktuellem und fiktional(-phantastisch)em Erzählen übertreten« (ebd.).

### Faktuale Werke mit fiktiven Inhalten

Liegt ein faktuales Werk mit fiktiven Inhalten vor, das den referentiellen Geltungsanspruch zwar hochhält, aber nicht einlösen kann, so handelt es sich entweder um einen Fehler oder eine bewusste Fälschung, wie etwa bei Konrad Kujau, der vorgab, Hitlers Tagebücher gefunden zu haben (vgl. Klein/Martinez 2009, S. 9). Während mir für den Kinder- und Jugendsachbuchbereich keine Fälschung bekannt ist,<sup>4</sup> kommt es insbesondere bei international vertriebenen und übersetzten Titeln öfter zu Sach- oder Übersetzungsfehlern. Zudem tragen viele Sachbücher ihr Ablaufdatum bereits in sich: Fakten zu den schnellsten Flugzeugen, den höchsten Türmen und den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen verjähren bald. Doch nicht nur Fakten ändern sich: auch Betrachtungsweisen und Bezugssysteme. So kann die Realität je nach ideologischer Beleuchtung anders, unangemessen, ja verlogen und falsch erscheinen. Durch seine konstitutive Bindung an die Realität schafft sich das auf Aktualität ausgerichtete Sachbuch immer wieder selbst ab. Im Vergleich zur Belletristik haben Sachbücher auf dem Buchmarkt dementsprechend eine viel kürzere Lebensdauer. Einmal überholt, haben sie ihre Daseinsberechtigung verloren und fristen dann höchstens noch ein Dasein als nostalgisches Sammelstück oder zeithistorisches Dokument (vgl. Schmideler 2017).

### Faktuale Werke mit fiktionalisierenden Erzählverfahren

In dieser Kategorie werden bei größter Faktentreue literarische Erzählverfahren eingesetzt, um realen Figuren und Szenen mehr Leben einzuhauchen. In Biographien, Darstellungen historischer Ereignisse und Reportagen, deren heterodiegetische Erzählsituation eigentlich keinerlei Einblick in die Gedanken- und Gefühlswelt der Personen erlaubt, sind solche Grenzüberschreitungen häufig: »Wie aufregend jede in der Natur verbrachte Stunde für den Jungen ist!« (Nielsen 2009: S. 17), heißt es in Maja Niensens *Abenteuer Wissen*-Band über Charles Darwin. »Wenn nur die Schule nicht wäre. Mit der kann sich Charles Darwin gar nicht anfreunden. Die reinste Zeitverschwendung!« (ebd.), heißt es da in freier indirekter Rede, einer Darstellungsform, die Käte Hamburger streng der Fiktion zuordnet (vgl. dazu Nickel-Bacon u. a. 2000, S. 271). Solche Mischformen von faktuellem Anspruch und fiktionalisierenden Ausschmückungen sind so geläufig, dass sie in der Regel nicht als störend wahrgenommen werden. Im Gegenteil: Durch ihre Anschaulichkeit tragen sie zum Unterhaltungswert bei und verstärken nicht nur den Eindruck von Authentizität, sondern dienen dank der affektiven Erlebensstruktur auch dem Wissenserwerb (vgl. Steitz-Kallenbach 2004, S. 23).

<sup>4</sup> Es sei denn, man zählt ideologische »Fälschungen« der Realität dazu, wie sie nicht nur in totalitären Staaten stattgefunden haben bzw. stattfinden

– außerdem können nicht nur falsche Behauptungen, sondern auch bewusste Auslassungen »Lügen« darstellen.

### Fiktionale Werke mit realen Inhalten

Diese Variante der Fiktionalität des Faktischen ist so weit gefasst (welches fiktionale Werk käme ohne reale ›Inhalte‹ aus?), dass sie zunächst wenig analytischen Wert hat und nicht weiter nach Wirklichkeitsgehalt und Darstellungsformen differenziert wird. Hier sollen exemplarisch nur drei Formen genannt werden, die sich großer Beliebtheit im Kinder- und Jugendbuchsektor erfreuen und die auf paradoxe Weise große Wirklichkeitsnähe mit phantastischen Darstellungsformen verbinden: erstens Zeitreiseromane (wie etwa die durch Glossar und faktischen Anhang ergänzte Krimi-Reihe *Die Zeitdetektive*, in der drei Kinder und ihre Katze von der Zeitreisemaschine Tempus an Schauplätze der Weltgeschichte versetzt werden, wo sie spannende Fälle lösen müssen), zweitens Verwandlungserzählungen (wie etwa die atemberaubende Expedition von Hanne, Rolf und Großvater, durch Zauber winzig klein geworden, durch die zum Urwald verwandelte Sommerwiese. »Eine außergewöhnlich Geschichte – ein klassischer Reißer voller Abenteuer und Spannung, aber auch mit fundiertem naturkundlichen Hintergrund«, heißt es werbewirksam auf dem Buchrücken von *Der schwarze Stein* [1990] mit wissenschaftlicher Akribie von Rita Mühlbauer illustriert) und drittens Science-Fiction (wie die Trilogie von Lucy und Stephen Hawking, in der George dank des superintelligenten Computer namens Cosmos durch das Weltall reist und gefährliche Abenteuer besteht). Bei diesen drei fiktionalen Werken verbinden sich phantastische Erzählmuster mit teils detailliertem historischem, naturhistorischem und astronomischem Wissen. Interessanterweise sind es gerade die wirklichkeitsfernen und phantastischen Elemente, die die besonders eindrückliche und realistische Darstellung dieser realen Inhalte ermöglichen.

### Faktuale Rahmengeschichte mit fiktionaler Binnengeschichte (und umgekehrt)

Am Anfang der Geschichte des erzählendes Sachbuchs für die Jugend steht eine faktuale Rahmengeschichte: Es ist die Geschichte von Joachim Campe, wie er seinen Zöglingen über mehrere Wochen hinweg die fiktionale (aber als authentisch ausgegebene) Geschichte von Robinson Crusoe erzählt. Durch den faktualen Erzählrahmen versucht Campe das gefährliche Potential der fiktionalen Abenteuer Geschichte einzudämmen und die Rezeption pädagogisch zu steuern, indem er dem Leser mit den Kindern der real-realistischen Rahmenerzählung Identifikationsfiguren bietet. Identifikation und Verbindung zur kindlichen Alltagswelt wollte sicher auch Jenni Desmond jungen Lesern bieten, als sie ihrem Bildersachbuch *Der Blauwal* (2016) die fiktionale Rahmengeschichte von einem kleinen Jungen voranstellte, der sich »ein Buch aus dem Regal [nahm] und [...] zu lesen [begann] ...« (Desmond 2016, S. [3]) In humorvoller mise en abyme lässt sie ihn zu keinem anderen Buch als Jenni Desmonds *Der Blauwal* greifen. Nahtlos geht der Text der fiktionalen Rahmenhandlung in einen faktualen Sachtext über: »Er las, dass der Blauwal nicht nur ein Säugetier ...« (ebd., S. [4]). Die Bilder aber, kindlich-naive Aquarelle mit Mixed-Media Collagen, verweilen beim Jungen der Rahmenhandlung, der mit keinem weiteren Wort erwähnt wird. Sie visualisieren das im faktualen Binnentext vermittelte Wissen indirekt, indem sie es in die Lebens- und Erfahrungswelt des Jungen hereinholen. Gekonnt setzt Desmond auf die Intermedialität des Bilderbuches, um die Grenzen zwischen Text und Bild, Rahmen- und Binnentext, behütetem Drinnen und bedrohtem Draußen, zwischen Fakt und Fiktion zu umspielen. Nur hingewiesen sei auf Peter Sís meisterhaftes autobiographisches Bilderbuch *Tibet. Das Geheimnis der roten Schachtel* (1998), in dem die kunstvoll durchkomponierte Darstellung von mehrfach verschachtelten Erzählungen die Frage nach dem stellt, was wir letztlich wissen können – und wer beim Erzählen die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion ziehen darf.

### Fiktionale Werke mit faktuellem Redemodus I: Herausgeberfiktionen

Bei dieser Mischform handelt es sich um fingierte Faktualität. Ein fiktionales Werk verschleiert seinen Status als imaginäre Rede und gibt sich als faktual, erhebt also den Anspruch, unmittelbar Wirkliches zu erzählen, genießt jedoch die Immunität fiktional-imaginärer Rede. Diese spielerische Inszenierung der Faktualität kann viele unterschiedliche Formen annehmen, etwa Herausgeberfiktionen oder Biographien fiktiver Personen. Diese Art formaler Mimesis verändert den fiktionalen Status des Werkes zwar nicht, erlaubt aber sowohl AutorIn als auch LeserIn ein meist lustvolles Spiel mit den Grenzen von Realität und Fiktion.

Hierher gehört François Places Trilogie *Phantastische Reisen*, die der Verlag als fiktives, alle Kategorien sprengendes Sachbuch ankündigt, »realistisch im Stil, aber phantastisch in der Sache« (1997, Klappentext). Inspiriert von alten Reiseberichten und Karten lässt Place neun imaginäre Kontinente entstehen, die er akribisch dokumentiert. Unter pragmatischer Perspektive wird das Werk widersprüchlich kodiert: Verlagsparatexte der deutschen Übersetzung (Titel, Klappentext) geben die Bildbände als Fiktion aus, doch auf dem Schmutztitel entfaltet sich die Faktualitätsfiktion: »dieser Atlas«, heißt es dort in selbstreferentielltem Bezug auf das vorliegende Buch, sei

das einzige, was von »dem umfassenden Werk« der Geographen der Insel Orbæ übrig geblieben sei. Ein Inhaltsverzeichnis in frühneuzeitlichem Stil gibt Überblick über die Länder, und der strenge Aufbau des Atlas (Karte, Reisebericht mit Panoramaansichten und abschließende freigestellte Detailbilder mit beschreibenden Bildlegenden) bestätigt paratextuell den Eindruck der Faktualität. Allerdings untergraben (fiktive) Herausgeberkommentare die Autorität wieder: »Glaubt man einigen Geographen, so handelt es sich um eine dahintreibende Insel«, heißt es zur Insel der Giganten, und direkt darauf: »Andere sagen, es gäbe mehrere Inseln [...]« (ebd., S. 95). Unter darstellungsförmaler Perspektive schließlich erinnern die detailgenauen, aquarellierten Karten und Zeichnungen an ethnographische Reiseberichte. Erst bei genauem Hinsehen fällt auf, dass die realistischen Karten streng formalisiert sind: Aus den topographischen Umrissen wird der Anfangsbuchstabe des jeweiligen Landes sichtbar, sodass sich die verkleinerte Karte im alphabetischen Inhaltsverzeichnis zur Initiale wandelt. Dieser Formwille, der eher ästhetischen als referentiellen Werten verpflichtet ist, lässt Zweifel an der geographischen Information aufkommen und entlarvt den Reisebericht als Parodie.

### Fiktionale Werke mit faktuellem Redemodus II: Phantastische Erzähler

Verwandt mit dem längst aus der Mode gekommenen *it-narrative* (*thing narrative*), ist eine in jüngster Zeit wieder beliebte Form der Fiktionalität des Faktischen, in der Tiere und Urmenschen die ehemaligen Magister als Vermittlungsfiguren ablösen: fiktive, ja phantastische Erzähler berichten aus homodiegetischer Ich-Perspektive als Augenzeugen von etwas, wofür sie ausgewiesene Experten sind. *Gerda Gelse. Allgemeine Weisheiten über Stechmücken* (2013) ist der Beweis, dass Fiktionalität nicht an narrative Texte

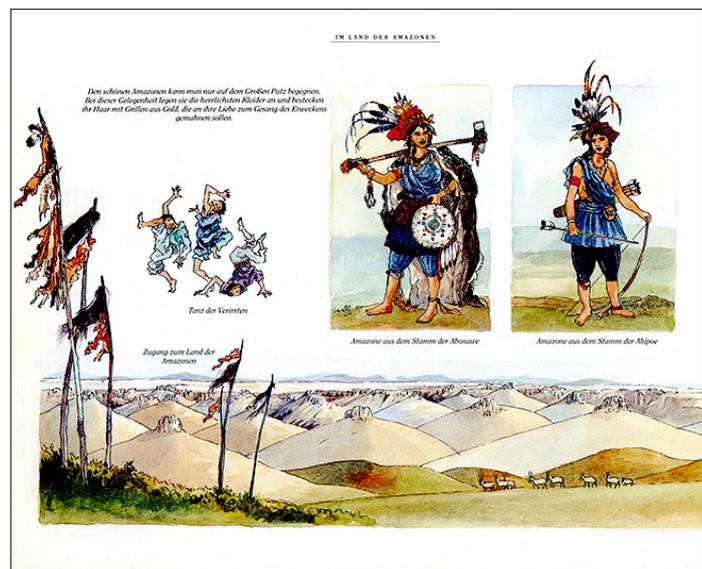
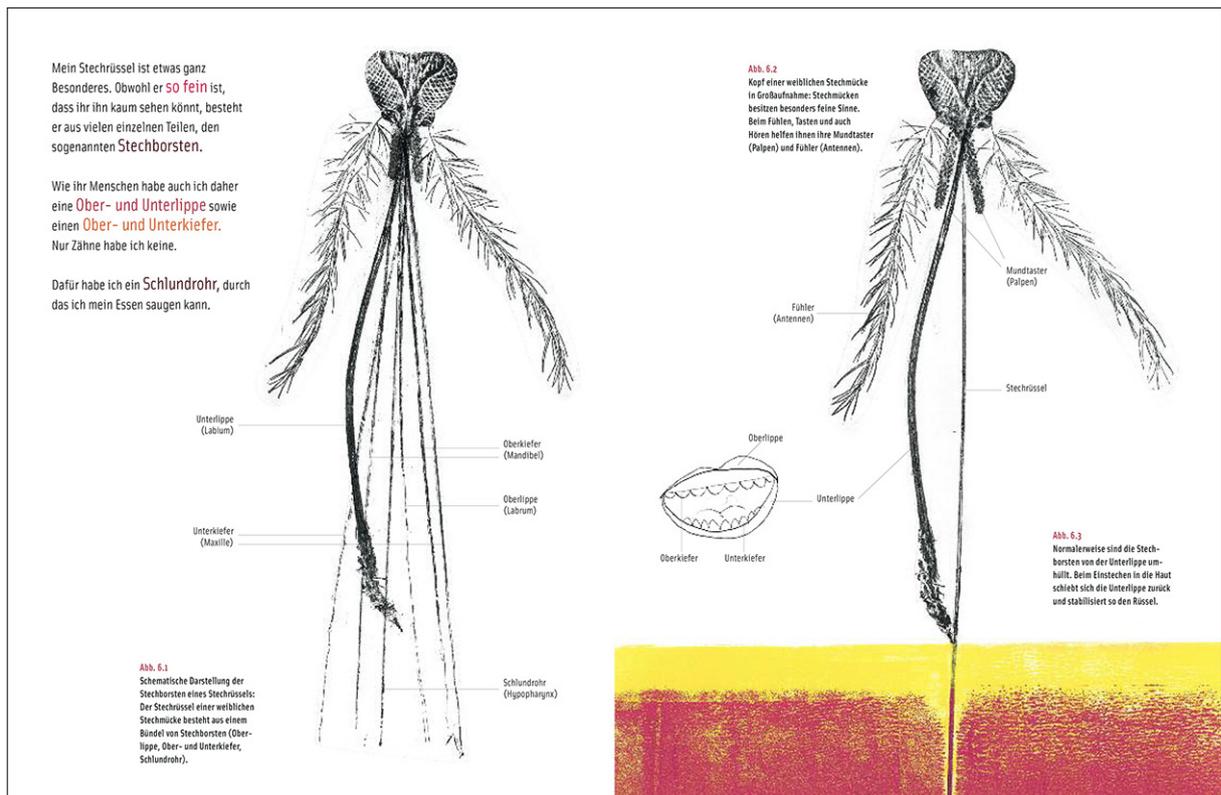


Abb. 3  
Ethnographischer Sachillustrationsstil für Fiktion – »Bei den Amazonen«, François Place, *Phantastische Reisen*. Bd. 1 (1996). Quelle: *castermann, Paris*



gebunden ist.<sup>5</sup> Denn in diesem Sachbilderbuch spricht eine Mücke »höchstpersönlich«, wie der Klappentext anpreist, erzählt aber keine fiktive Geschichte, sondern beschreibt ihre eigene Anatomie, ihr Verhalten, ihren Lebenszyklus und ordnet sich abschließend in das verzweigte Klassifikationssystem der Insekten ein. Der eindeutig fiktionale Sprechmodus steht im Kontrast zu Faktualitätssignalen: Die Bilderläuterungen liefern detailliertes Fachwissen in wissenschaftlich genauer Terminologie (so erfährt man etwa, dass Mücken zur Unterfamilie der *Anophelinae* gehören). Schaut man sich die täuschend realistischen und aufgrund ihrer Anordnung wissenschaftlich anmutenden Abbildungen der Mücken jedoch genauer an, bemerkt man, dass es sich um Pflanzendrucke handelt, in denen Birken- und Ahornsamen, Salbei- und Breitwegerichblätter die Körper und Flügel der Mücken nachahmen. Die Evidenz wird somit zum ›Als-ob‹, das Spiel mit den Grenzen zwischen Fakt und Fiktion, zwischen Sein und Schein wird im Bild subtil fortgesetzt. Die Gattungsbezeichnung auf dem Buchrücken »Ein wahrlich bestehendes (Sach-)Bilderbuch«, suggeriert durch die Klammern schließlich, dass hier die ästhetische Funktion des Bilderbuches an erster Stelle steht, die Sachinformation sozusagen parasitär mitgeliefert werde.

Im graphisch künstlerisch gestalteten Herbarium der Französin Émilie Vast (2019) beschreiben die Pflanzen aus Ich-Perspektive, wie sie sich vermehren: der Löwenzahn, wie seine Samen durch die Luft fliegen, die Erdbeere, wie ihre Ausläufer über den Boden kriechen, oder die Distel, wie sie sich an Tieren oder Menschen festklammert. Der Täuferich Archibald Colombo verbindet einen Reisebericht in der 1. Person mit Architekturbeschreibungen, natürlich aus der Vogelperspektive (Colombo 2013). Nicht weniger phantastisch als sprechende Tiere und Pflanzen ist Opa Mammut, der seine Familien-

Abb. 4 Ein Beispiel deskriptiver fiktionaler Faktualität aus Heidi Trpak / Laura Momo Aufderhaar: Gerda Gelse (2013). Quelle: Tyrolia Verlag, Wien.

5 Die irrtümliche und irreführende Gleichsetzung von Narrativität mit Fiktionalität ist weit verbreitet –

insbesondere in der Sachbuchforschung. Argumente dagegen fasst Zipfel (2001, S. 56–61) zusammen.

*Weltgeschichte* für Kinder erzählt, indem er die Leser als seine direkten Nachfahren anspricht: »Ich werde durch die Flammen in die Zukunft sehen und du in die Vergangenheit« (Böge/Mölck-Tassel 2016, S. 14). In der Flamme kreuzen sich die Zeiten, verschmelzen Fakt und Fiktion. Was sonst von Gelehrten faktual erzählt wird, nimmt hier in der fiktional-imaginären Zwiesprache zwischen Opa Mammut und heutigem Leser Gestalt an. Der fiktiv-phantastische Erzähler schafft zugleich Nähe und Distanz und somit vor allem Freiraum, um ›unsere‹ Geschichte und Geschichten im Licht der Fiktionalität des Faktischen neu zu erzählen.

## Ausblick

Dieser Versuch einer Typologie verschiedener Mischformen im Sachbuch für Kinder und Jugendliche jenseits der einfachen Opposition von Fakt und Fiktion ist nur ein Anfang. Detaillierte Einzelanalysen nach dem Drei-Perspektiven-Modell von Nickel-Bacon würden aufzeigen, dass der Variantenreichtum innerhalb der Fiktionalität des Faktischen noch weit größer ist, als hier angedeutet werden konnte. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei den Bildern bzw. dem intermedialen Zusammenspiel von Text und Bild zukommen.

Abschließend stellt sich die Frage, ob man die Fiktionalität des Faktischen als Sondermerkmal des Kinder- und Jugendsachbuchs – in Abgrenzung zum Sachbuch für Erwachsene – betrachten könnte. Textpragmatisch zeichnen sich, wie im theoretischen Teil gezeigt, »faktuale Erzählungen im Gegensatz zu fiktionalen dadurch aus, dass der Autor zugleich auch der Erzähler seines Textes ist« (Klein/Martinez 2009, S. 1). Diese Verschmelzung von textexternem, realem Autor und Erzähler ist wichtiger Teil des textsortenspezifischen ›Wahrheitspaktes‹ faktualen Erzählens (ebd.). Im Jugend- und noch stärker im Kindersachbuch dagegen, das haben die Beispiele gezeigt, herrscht tendenziell genau jene Verdopplung der Kommunikationssituation vor, die eigentlich Distinktionsmerkmal fiktionalen Erzählens ist und den Erzähler aus der Wahrheitsverpflichtung entlässt: fiktive Vermittlungs- oder Identifikationsfiguren (realistisch: Lehrer, Forscher oder neugierige Kinder, phantastisch: Tiere, Pflanzen, Gegenstände oder vertraute Figuren aus Film und Fernsehen) übernehmen hier das Erzählen, das somit fiktional ist. Wie wirkt sich dann diese »Fiktionalität des Faktischen« auf das zu vermittelnde Wissen aus? Wie auf die Fiktionskompetenz – als wichtiger Teil einer umfassenden Medienkompetenz – von Kindern und Jugendlichen (vgl. Groeben/Dutt 2011; Nickel-Bacon 2000, S. 298)? Spekulieren ließe sich schließlich, ob im Zeitalter von Web 2.0 das Sachbuch vom Druck der einfachen Faktenvermittlung entlastet ist und hybride Formen der Fiktionalität des Faktischen unter anderem dazu dienen, über den Wert, den Status und die Bedeutung von Wissen nachzudenken. Die innovative Sachbuchproduktion der letzten Jahre, die sich insbesondere im Bereich des Sachbilderbuchs durch Diversifizierung, Hybridisierung und große Experimentierfreudigkeit auszeichnet (vgl. von Merveldt 2018), regt auf jeden Fall dazu an, sich mit dieser Gattung intensiver zu beschäftigen.

### Primärliteratur

- Baer, Frank / Mühlbauer, Rita (Ill.) (1990): Der schwarze Stein. München: Bertelsmann
- Böge, Dieter (2016): Opa Mammot. Eine Familien-Weltgeschichte für Kinder.  
Unter Mitarbeit von Bernd Mölck-Tassel. Berlin: Jacoby & Stuart
- Colombo, Archibald / Seki, Natsko (Ill.) (2013): Architektur aus Sicht einer Taube.  
A. d. Engl. von Cornelia Panzacchi. Hamburg: Phaidon [engl. EA 2013]
- Desmond, Jenni (2016): Der Blauwal. A. d. Engl. von Sophie Birkenstädt. Hamburg:  
Aladin [engl. EA 2015]
- Kuhlmann, Torben (2014): Lindbergh. Die abenteuerliche Geschichte einer fliegenden  
Maus. Zürich: NordSüd
- Kuhlmann, Torben (2016): Armstrong. Die abenteuerliche Reise einer Maus zum Mond.  
Zürich: NordSüd
- Kuhlmann, Torben (2018): Edison. Das Rätsel des verschollenen Mouseschatzes.  
Zürich: NordSüd
- Macaulay, David (1980): Unbuilding. Boston: Houghton Mifflin
- Mac Killian, Caroline (2010): Travels of the Zephyr. An interactive journey around the  
world. New York: Abrams Books for Young Readers
- Nielsen, Maja (2009): Charles Darwin. Ein Forscher verändert die Welt. Hildesheim:  
Gerstenberg
- Place, François (2000): Phantastische Reisen. Das Gesamtwerk in drei Bänden.  
A. d. Franz. von Marie Luise Knott. München: Bertelsmann [frz. EA 1996; 1998; 2000]
- Sís, Peter (1998): Tibet. Das Geheimnis der roten Schachtel. A. d. Engl. von Michael  
Krüger. München: Hanser [engl. EA 1998]
- Trpak, Heidi / Aufderhaar, Laura Momo (Ill.) (2013): Gerda Gelse. Allgemeine Weisheiten  
über Stechmücken. Wien: Tyrolia
- Vast, Émilie (2019): Schau mal, wie es wächst! Von hüpfenden, schwimmenden und  
fliegenden Pflanzen. A. d. Franz. von Sarah Pasquay. München: Knesebeck  
[frz. EA 2018]

### Sekundärliteratur

- Groeben, Norbert / Dutt, Carsten (2011): Fiktionskompetenz. In: Matías Martínez (Hg.):  
Handbuch Erzählliteratur. Theorie, Analyse, Geschichte. Stuttgart, S. 63–67
- Herder, Benita (2017): Bild und Fiktion. Eine Untersuchung über die Funktion von  
Bildern in der Erkenntnistheorie. Köln
- Herrmann, Meike (2005): Fiktionalität gegen den Strich lesen. Was kann die  
Fiktionstheorie zu einer Poetik des Sachbuchs beitragen?  
[http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter\\_](http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter_Sachbuchforschung_07.pdf)  
[Sachbuchforschung\\_07.pdf](http://www.sachbuchforschung.uni-mainz.de/wp-content/uploads/Arbeitsblaetter_Sachbuchforschung_07.pdf) [Zugriff: 01.03.2019]
- Klein, Christian / Martínez, Matías (2009): Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen  
und Funktionen nicht-literarischen Erzählens. In: Dies. (Hg.): Wirklichkeitserzählun-  
gen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens. Stuttgart, S. 1–14
- Krause, Anja (2008): Farben, Zeichen und Effekte. Gestaltungstypen deutscher  
Kinder- und Jugendsachbuchreihen. Erlangen-Nürnberg [Alles Buch. Studien der  
Erlanger Buchwissenschaft; XXIII]
- Merveldt, Nikola von (2018): Informational picturebooks. In: Bettina Kümmerling-  
Meibauer (Hg.): The Routledge companion to picturebooks. London/New York ,  
S. 231–245 [Routledge companions to literature series]

- Merveldt, Nikola von (i. Dr.): Sachbuch. In: Kurwinkel, Tobias / Schmerheim, Philipp (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart
- Nickel-Bacon, Irmgard / Groeben, Norbert / Schreier, Margit (2000): Fiktionalitätssignale pragmatisch. Ein mediengreifendes Modell zur Unterscheidung von Fiktion(en) und Realität(en). In: Poetica 32, H. 3/4, S. 267–299
- Shikowski, Michael (2008): Das Sachbuch als unsachliche Erzählung. Die fünf Grundformen des Sachbuchs. In: Non Fiktion 3, H. 1/2, S. 138–154
- Schmideler, Sebastian (Hg.) (2017): Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Themen, Formen, Strukturen, Illustrationen. Göttingen
- Steinlein, Rüdiger (2010): Fiktionalität und Nicht-Fiktionalität im Kinder- und Jugendsachbuch: Überlegungen zur Bestimmung eines vielgestaltigen Genres. In: Meissner, Almuth (Hg.): Sachtexte für Kinder und Jugendliche. Hannover, S. 29–44 [Non Fiktion. Arsenal der anderen Gattungen; 5]
- Steitz-Kallenbach, Jörg (2004): Die Welt liegt hinter den Dingen: Zur Rolle von Fiktion und Konstruktion in Sachbüchern und Sachmedien für Kinder und Jugendliche. In: Josting, Petra / Stenzel, Gudrun (Hg.): »Wieso, weshalb, warum ...«: Sachliteratur für Kinder und Jugendliche. Weinheim, S. 19–32 [Beiträge Jugendliteratur und Medien; Beiheft 15]
- Thiele, Jens (2004): Die Sache mit dem Sachbild. Neun Spotlights auf das Illustrieren einer Sache. In: Josting, Petra / Stenzel, Gudrun (Hg.): »Wieso, weshalb, warum ...«. Sachliteratur für Kinder und Jugendliche. Weinheim, S. 44–56 [Beiträge Jugendliteratur und Medien / Beiheft; 15]
- Zipfel, Frank (2001): Fiktion, Fiktivität, Fiktionalität. Analysen zur Fiktion in der Literatur und zum Fiktionsbegriff in der Literaturwissenschaft. Berlin [Allgemeine Literaturwissenschaft – Wuppertaler Schriften; 2]

### **Kurzvita**

Nikola von Merveldt, Dr., ist Professorin für Germanistik am Institut des langues et littératures du monde an der Université de Montréal in Kanada. Sie ist Fellow der Internationalen Jugendbibliothek und Mitglied von pinselfisch.de. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Buchwissenschaft, historische Kinder- und Jugendliteratur, Sachliteratur.